

Deutschförderung für Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in Vorarlbergs Schulen

Einblicke, Erkenntnisse und Ableitungen

Editorial

Zusammen mit der Vorarlberger Bildungsdirektion und der Statistikabteilung des Landes hat „okay.zusammen leben“ verfügbare Zahlen zur Deutschförderung in Vorarlbergs Pflichtschulen der letzten Jahre ausgewertet und einen Bericht dazu verfasst. So viel sei vorweg genommen: Die Förderung der sprachlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Unterrichtssprache Deutsch wird noch länger eine gesellschaftliche und familiäre Herausforderung sein und eine wichtige Aufgabe für Bildungs- und Integrationsakteur*innen bleiben.

Was genau wurde in diesem Bericht untersucht?

In Österreichs Schulen wurde im Schuljahr 2018/19 die Deutschförderung neu organisiert und ein bundesweites Modell eingeführt. Dieses konzentriert sich auf Kinder und Jugendliche, die der Unterrichtssprache Deutsch noch nicht im erforderlichen Maß folgen können. Das Modell wurde auch als Reaktion auf die damals durch die Fluchtmigration stark gestiegene Zahl von Kindern und Jugendlichen ohne bzw. mit geringen Deutschkenntnissen eingeführt. Es gilt jedoch für alle Kinder, die der Unterrichtssprache beim Eintritt ins Schulsystem nicht folgen können, ob diese Kinder Fluchthintergrund haben, wegen der Arbeitsmigration ihrer Familien im Land sind oder bereits im Land geboren wurden. Dieses Modell sieht vor, dass es standardisierte Testungen für die Zuteilung der Kinder und Jugendlichen zu diesen Förderformaten geben muss. Das verschaffte erstmals einen zahlenmäßig genauen Überblick darüber, wie viele Kinder beim Eintritt ins österreichische Schulsystem der Unterrichtssprache Deutsch laut der entsprechenden Definition noch nicht im verlangten Ausmaß folgen können. Diese werden als außerordentliche Schüler*innen geführt und erhalten die im Modell vorgesehene Förderung. Die Förderung sieht vor, diese Kinder und Jugendlichen je nach Sprachkenntnissen und Situation an den Schulen separat in Deutschförderklassen oder integriert mit Zusatzförderung in Deutschförderkursen zu unterrichten. Das Stundenausmaß dieser Deutschförderung variiert je nach Schultyp und Förderformat.¹ Es gibt in Österreichs Schulen auch über dieses spezifische Fördermodell

hinaus Deutschförderung für Kinder und Jugendliche mit einer anderen Erstsprache als Deutsch; allerdings ist diese nicht mehr in dem Maße mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet und erfolgt integrierter in die Unterrichtsabläufe.

Ein kontrovers diskutiertes Modell

Die Einführung dieses bundesweiten Deutschfördermodells hat über mehrere Jahre zu kontrovers geführten Debatten geführt und infolge zu einer großen Aufmerksamkeit für das Modell in Bildungswissenschaft, Schulpraxis und steuernden Institutionen wie dem Bildungsministerium und den Bildungsdirektionen. Es wurde in den letzten Jahren laufend weiterentwickelt, und weitere Veränderungen aus Erkenntnissen aus der laufenden Praxis sind bereits angekündigt. So stellt das Programm der österreichischen Bundesregierung für die Jahre 2025 bis 2029 die Grundpfeiler dieses Deutschfördermodells nicht infrage, sieht aber deutliche Weiterentwicklungen in verschiedenen Bereichen vor.² Gerade in den vergangenen Tagen hat Bildungsminister Wiederkehr deutlich mehr Schulautonomie bei der Ausgestaltung der schulischen Deutschförderung angekündigt, die ab dem kommenden Schuljahr möglich sein soll.

Bei der Einführung des bundesweiten Deutschfördermodells waren insbesondere die Deutschförderklassen umstritten, in denen außerordentliche Schüler*innen mit unzureichenden Deutschkenntnissen den Großteil ihrer Schulstunden verbringen (15 Wochenstunden in der Volks- und 20 Wochenstunden in der Mittelschule). Kritische Stimmen bemängeln an diesem Förderformat, dass es für die Schüler*innen stigmatisierend und exkludierend sei, in diesem Ausmaß separat unterrichtet zu werden; auch fehle der sprachliche Input durch Schüler*innen mit guten Deutschkenntnissen. Befürworter*innen dieses Modells betonen hingegen die verbindliche und intensive Förderung, die in der Deutschförderklasse möglich sei, und führen an, dass Deutsch auch in vielen Regelklassen nicht mehr im „Sprachbad“ erlernt werden könne.³

Warum dieser Bericht?

„okay.zusammen leben“ hat die Einführung dieses Deutschfördermodells aufmerksam verfolgt. Unser besonderes Interesse galt dabei der Frage, ob mit diesem Ansatz nachweislich bessere Ergebnisse bei der Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen erzielt werden. Da bisherige Studien und Evaluierungen dazu keine eindeutigen Befunde liefern konnten,⁴ haben wir im Herbst 2024 angeregt, eine eigene Datengrundlage für Vorarlberg zu schaffen. Daraus ist der Bericht „Die Umsetzung des bundesweiten Deutschfördermodells in Vorarlbergs Schulen“ entstanden, den wir Ihnen in diesem Newsletter vorstellen. Er wurde im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung gemeinsam mit der Bildungsdirektion Vorarlberg und der Landesstelle für Statistik erstellt. In diesem Bericht wurden erstmals für Vorarlberg jene Daten zur schulischen Deutschförderung umfassend aufbereitet, die standardisiert erhoben werden. Darüber hinaus wurden im Herbst 2024 Lehrpersonen befragt, die in Vorarlbergs Schulen in der Deutschförderung tätig sind (die Befragung wurde von Eva Häfele umgesetzt). Eine wichtige Funktion dieses Berichts ist, einen Beitrag zu einer evidenzbasierten Weiterentwicklung der schulischen Deutschförderung in Vorarlberg zu leisten. Wir hoffen, er ist eine Hilfestellung für alle, die dafür Verantwortung tragen.

Was Sie beim Lesen dieses Newsletters erwarten

In diesem spezifischen Newsletter, der sich an Integrationsakteur*innen und damit an Akteur*innen über den Bildungsbereich hinaus wendet, haben wir jene Ergebnisse und Empfehlungen des Berichts aufbereitet, die uns für diese Zielgruppe besonders relevant

erscheinen. Zudem skizzieren wir, welchen Beitrag diese Akteure für eine gute sprachliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus zugewanderten Familien leisten können. Folgendes sind seine Themen:

- Die Schüler*innen mit Deutschförderbedarf an Vorarlbergs Schulen
- Die Entwicklung der Deutschkompetenzen von Schüler*innen mit Deutschförderbedarf
- Erkenntnisse aus der Befragung der Deutschförderlehrkräfte
- Empfehlungen
- Was können Integrationsakteur*innen tun?

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre! Für Fragen und auch für eine Debatte zu unseren Positionen stehen wir gern zur Verfügung.

okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration

Der Bericht steht [hier](#) zum Download zur Verfügung.

1 Deutschförderklassen werden in der Volksschule 15 Stunden pro Woche besucht; in der Sekundarstufe 20 Stunden pro Woche. Deutschförderkurse werden in Volksschulen und auch in der Primarstufe sechs Stunden pro Woche besucht. Die restlichen Wochenstunden verbringen die Schüler*innen in ihrer Regelklasse.
 2 ÖVP, SPÖ, NEOS (2025). Jetzt das Richtige tun. Für Österreich. Regierungsprogramm 2025–2029 (S. 205 ff.). https://www.bmb.gv.at/dam/jcr:95e2299d-dd9d-472b-8224-e16230058bea/regierungsprogramm_2025.pdf
 3 Expertenrat für Integration (2024). Integrationsbericht 2024 (S. 37). <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:698ca2f5-e450-4c1c-b1eb-ef66b4ba0c78/ib2024-de-web.pdf>.
 4 Diese basieren bislang zumeist auf Befragungen von Lehrpersonen und Direktor*innen, aber nicht auf einer standardisierten Beobachtung der Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen; siehe bspw. Spiel, C. et al. (2022). Evaluation der Implementierung des Deutschfördermodells: Abschlussbericht. https://www.bmb.gv.at/dam/jcr:2ba5ac1e-3be9-4dd2-8d04-c2465169e726/deutschfoerder-modell_eval.pdf.

Die Schüler*innen mit Deutschförderbedarf an Vorarlbergs Schulen

- Die jüngsten Daten, die für den Bericht verarbeitet wurden, beziehen sich auf das Schuljahr 2023/24: In diesem Schuljahr gab es in Vorarlbergs Pflichtschulen 2228 „außerordentliche Schüler*innen“ – das heißt, bei diesen Kindern und Jugendlichen wurde im Rahmen der standardisierten Testung MIKA-D ein Deutschförderbedarf im Sinne des bundesweiten Fördermodells festgestellt. Das entsprach einem Anteil von 7 % der Pflichtschüler*innen. Dieser Anteil an Schüler*innen hatte laut Test zu niedrige Deutschkenntnisse, um dem Unterricht folgen zu können.
- Die Anzahl dieser Schüler*innen ist seit der Einführung dieses Deutschfördermodells im Schuljahr 2018/19 deutlich gestiegen – vor allem ab dem Jahr 2022. Die Fluchtmigration aus der Ukraine und der Familiennachzug von Geflüchteten, die schon länger in Österreich leben, sind wesentliche Ursachen dafür. Aber auch die Schließung von vorschulischen Bildungseinrichtungen während der Corona-pandemie dürfte in den Jahren davor bereits dazu geführt haben, dass der Anteil der Kinder gestiegen ist, die bei Schuleintritt einen Deutschförderbedarf aufweisen. Aktuell haben sich die Zahlen auf diesem Niveau stabilisiert, sie steigen derzeit also

nicht mehr an. Medial war die Überlastung des schulischen Systems (Räume, pädagogische Ressourcen) durch neu zuziehende Schulkinder insbesondere in bestimmten Bezirken Wiens in diesen Jahren ein stark diskutiertes Thema.

- Im Schuljahr 2023/24 wurden knapp 40 % der Schüler*innen mit Deutschförderbedarf in Vorarlbergs Volks-, Mittel- und polytechnischen Schulen in Deutschförderklassen unterrichtet. Das heißt, sie verbrachten den Großteil ihrer Schulstunden in der separaten Deutschförderung. Etwa 60 % verbrachten den überwiegenden Teil ihrer Schulstunden in ihrer jeweiligen Regelklasse und erhielten ihre Förderung vor allem im Rahmen von Deutschförderkursen.
- Die drei häufigsten Erstsprachen außerordentlicher Schüler*innen waren im Schuljahr 2022/23 Türkisch (679 Schüler*innen), Ukrainisch (252 Schüler*innen) und Arabisch (141 Schüler*innen). Einerseits spiegeln sich darin die Zuwanderungsdynamiken der vergangenen Jahre mit der starken Fluchtmigration aus dem arabischen Raum und aus der Ukraine wider. Andererseits zeigen sich in diesen Zahlen aber auch Hinweise auf ältere Migrationsprozesse und die daraus bedingte demografische Struktur Vorarlbergs. In Vorarlberg machen Menschen mit familiären Wurzeln aus der Türkei, die seit den 1960er-Jahren eingewandert sind, rund 10 % der Gesamtbevölkerung aus. Jüngst eingewanderte Familien mit arabischsprachigem Hintergrund oder aus der Ukraine bilden zahlenmäßig sehr viel kleinere Gruppen. Auch wenn türkeistämmige Kinder und Jugendliche in Vorarlberg in den letzten 10 bis 15 Jahren markante Bildungsaufstiege verzeichneten,⁵ sind sie als Gesamtgruppe groß genug, um immer noch einen so beträchtlichen Anteil der außerordentlichen Schüler*innen zu bilden.
- Dazu passt auch dieser Befund: Bei den Schüler*innen mit Deutschförderbedarf in Vorarlbergs Schulen handelt es sich überwiegend nicht um Kinder und Jugendliche, die durch Neuzugang als sogenannte Quereinstei-

ger*innen in das österreichische Bildungssystem eingetreten sind. 75 % der außerordentlichen Schüler*innen besuchten im Schuljahr 2022/23 die Schulstufen 0 bis 2 (also die Vorschule, die erste oder die zweite Volksschulklasse). Nur 25 % der außerordentlichen Schüler*innen besuchten die dritte Volksschulklasse oder eine höhere Schulstufe. Da der Status „außerordentliche*r Schüler*in“ im bundesweiten Deutschfördermodell nach vier Semestern automatisch endet, ist das ein Hinweis darauf, dass der Großteil der Kinder mit Deutschförderbedarf regulär eingeschult wurde und vermutlich auch den Kindergarten in Österreich besucht hat.

- Die Angaben zum Geburtsort der Schüler*innen bestätigen dies: Am Ende des Schuljahrs 2023/24 hatten 41 % der außerordentlichen Schüler*innen in Vorarlbergs Pflichtschulen ihren Geburtsort in Österreich. Besonders hoch war der Anteil der in Österreich geborenen Kinder unter den Schüler*innen mit Deutschförderbedarf in der Vorschule und in der ersten Volksschulklasse (jeweils über 60 %).

⁵ okay.zusammen leben (2023). „und sie bewegt sich doch!“ Fortschritte in der strukturellen Integration von Zugewanderten und ihren Nachkommen in Vorarlberg (update 2023). <https://www.okay-line.at/Wissen/zum-verlauf-von-integrationsprozessen-in-vorarlberg/fortschritte-in-der-strukturellen-integration.html>

Die Entwicklung der Deutschkompetenzen von Schüler*innen mit Deutschförderbedarf

- Aus der Schulstatistik lässt sich ablesen, wie die Deutschkompetenzen außerordentlicher Schüler*innen zu Beginn ihrer Deutschförderung eingestuft wurden und ob sich diese Einstufung bis zum Beginn des nächsten Schuljahres verändert hat (basierend auf dem Test MIKA-D). Dies sind momentan die einzigen standardisiert erhobenen Daten auf Ebene der Schüler*innen, die uns für die Beurteilung der Wirksamkeit der Deutschförderung zur Verfügung stehen. In unserem Bericht konnten wir die Veränderungen der Deutschkompetenzen außerordentlicher Schüler*innen vom Schuljahr 2021/22 zum Schuljahr 2022/23 beschreiben.

Werden jene Kinder und Jugendlichen betrachtet, die im Schuljahr 2021/22 erstmals als außerordentliche Schüler*innen eingestuft wurden und im darauffolgenden

Schuljahr nach wie vor eine Schule in Vorarlberg besuchten, so zeigt sich folgende Entwicklung:

- 62 % der außerordentlichen Schüler*innen hatten innerhalb eines Schuljahres ihre Deutschkenntnisse verbessert.
- Die Deutschkenntnisse von 37 % der außerordentlichen Schüler*innen wurden nach einem Jahr gleich eingestuft wie ein Jahr zuvor.
- Bei 2 % der außerordentlichen Schüler*innen konnte eine Verschlechterung der Deutschkenntnisse beobachtet werden.

Erkenntnisse aus der Befragung der Deutschförderlehrkräfte

- Für den hier vorgestellten Bericht wurden im Herbst 2024 Deutschförderlehrkräfte in Vorarlbergs Schulen befragt. 162 Personen haben an der Online-Befragung teilgenommen (das entspricht laut Schätzung der Bildungsdirektion rund 60 % der in der Deutschförderung tätigen Lehrpersonen).
- Fast die Hälfte der befragten Lehrkräfte verfügte über mehr als zehn Jahre Berufserfahrung. Zum Zeitpunkt der Befragung waren diese Lehrkräfte im Durchschnitt 3,2 Jahre im Rahmen des Deutschfördermodells in der Sprachförderung tätig.
- Etwa ein Drittel der befragten Lehrkräfte hat umfangreiche Aus- oder Weiterbildungen im Bereich Deutsch als Zweitsprache bzw. Deutsch als Fremdsprache absolviert (darunter Studiengänge und Spezialisierungen an Universitäten und pädagogischen Hochschulen). Etwa ein

Drittel hat eine Basisqualifizierung für die Deutschförderung erworben (Seminare/längere Schulungen). Ein weiteres Drittel hat entweder nur einzelne Kurse zum Thema Deutschförderung besucht, bislang keine fachspezifischen Qualifikationen für die Deutschförderung erworben oder dazu keine Angaben gemacht. In den Mittelschulen war der Anteil der Deutschförderkräfte ohne fachspezifische Qualifizierung deutlich höher als in Volksschulen.

- Lehrkräfte identifizierten Methodenkenntnisse (z. B. Methoden zur Wortschatzarbeit) und DaZ-Didaktik (z. B. Kenntnisse zu Spracherwerbsschritten) als wichtigste Erfolgsfaktoren für eine gelingende schulische Deutschförderung. Die Kooperation mit Lehrkräften der Regelklassen und anderen DaZ-Lehrkräften wurde ebenfalls als sehr relevant für eine gelingende Deutschförderung bewertet.

- Knapp die Hälfte der Befragten berichtete von bestehenden Deutschförderkonzepten an ihrer Schule. In Mittelschulen waren solche Konzepte den Angaben zufolge etwas häufiger vorhanden als in Volkschulen. Obwohl somit nur eine Minderheit

der Befragten über das Vorhandensein schulischer Konzepte für die Deutschförderung berichtete, schätzten diese Personen die Konzepte als sehr brauchbar ein: Neun von zehn Befragten konnten sie in ihrer Deutschförderung anwenden.

Empfehlungen

Gemeinsam mit der Bildungsdirektion hat „okay. zusammen leben“ einige Empfehlungen aus den Ergebnissen des Berichts abgeleitet. Da sich die meisten Empfehlungen auf den schulischen Bereich beziehen, werden sie an dieser Stelle nur kurz skizziert. Im nächsten Abschnitt führen wir genauer aus, in welchen Bereichen Integrationsakteur*innen einen Beitrag zu einer guten sprachlichen Entwicklung von mehrsprachig aufwachsenden Kindern leisten können.

Im vorschulischen Bereich:

- die Deutschförderung in der Elementarpädagogik und die Community-Arbeit stärken, um die Deutschkenntnisse vor dem Schuleintritt zu verbessern.

In den Schulen:

- Schulen mehr Flexibilität bei der Umsetzung der Deutschförderung ermöglichen (insbesondere auch bei der

Bewältigung des gestiegenen Bedarfs),

- die fachspezifischen Qualifikationen der Lehrkräfte in der Deutschförderung weiter ausbauen,
- Sprachförderung als gemeinsame Aufgabe am Schulstandort verankern (bspw. forciert durch standortspezifische Sprachförderkonzepte und einen strukturierten Fachaustausch im Lehrkräftekollegium),
- eine gute soziale Einbindung der Schüler*innen mit Deutschförderbedarf am Schulstandort sicherstellen (insbesondere bei Schüler*innen in Deutschförderklassen).

Auf Steuerungsebene:

- das mit diesem Bericht begonnene Monitoring zur Deutschförderung in Vorarlbergs Schulen fortsetzen und die Datengrundlage verbessern.

Was können Integrationsakteur*innen (wie bspw. Gemeinden und Städte) tun?

Der in diesem Newsletter vorgestellte Bericht macht deutlich, dass die Anzahl der Schüler*innen in Vorarlberg, die in der Unterrichtssprache Deutsch nicht anschlussfähig sind, in den vergangenen Jahren gestiegen ist. Diese Zunahme hängt auch mit dem Neuzugzug zusammen (aus Krisenregionen wie der Ukraine oder dem arabischen Raum bzw. aus dem EU-Raum); ein großer Teil der Schüler*innen mit Deutschförderbedarf ist allerdings in Österreich aufgewachsen. Das verdeutlicht die Möglichkeit und Notwendigkeit, die Jahre vor dem Schuleintritt besser als bisher für die Sprachförderung zu nutzen.

Einerseits betrifft dies die Deutschförderung in der Elementarpädagogik: Ein früher Eintritt in eine vorschulische Bildungseinrichtung sowie eine hohe wöchentliche Besuchsdauer geben Kindern mehr Zeit, um ihre sprachlichen Fähigkeiten bis zum Schuleintritt ausreichend zu entwickeln. Zentral ist auch die inhaltliche Qualität der Förderung, und für diese ist die Förderkompetenz der Pädagog*innen ein zentraler Faktor. Zugleich sollten das Bewusstsein und die Kompetenz von Eltern, die ihre Kinder mehrsprachig erziehen, gestärkt werden, um die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder gut begleiten.

ten zu können. Gerade, wenn die Eltern selbst neben der Herkunftssprache auch die Landessprache beherrschen, können sie in den ersten Lebensjahren viel zu einer guten Entwicklung aller Sprachen ihrer Kinder beitragen.

Integrationsakteur*innen können sich für diese Ziele einsetzen, indem sie ihre Community-Kontakte (zu Vereinen, Multiplikator*innen etc.) nutzen und zugewanderte Eltern über den Mehrwert eines möglichst frühen Eintritts in eine Bildungseinrichtung (sowie über die zur Verfügung stehenden finanziellen Förderungen) informieren. Sie können Eltern auch Informationen weitergeben, wie sie im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten die gute sprachliche Entwicklung ihrer Kinder zu Hause unterstützen können (bspw. mithilfe unseres Elternratgebers „[Sprich mit mir und hör mir zu!](#)“). Gemeinsam mit elementarpädagogischen Einrichtungen oder mit Bibliotheken können Integrationsakteur*innen auch konkrete Angebote gestalten, die Eltern fachlich beraten und begleiten. Beispiele hierfür sind die gut etablierten Projekte „[Wörterburg](#)“ der Stadt Dornbirn und „[Wir spielen Deutsch](#)“ des Sozialsprengeles Raum Bludenz (umgesetzt

gemeinsam mit der Offenen Elternarbeit der Caritas Vorarlberg): Beide Projekte fördern auf spielerische Weise den Spracherwerb von Kleinkindern und unterstützen Eltern bei der sprachlichen Förderung ihrer Kinder. Besonders effektiv sind Elternbildungsangebote, die in Nähe zu den Sprachförderaktivitäten der Kindergärten selbst angeboten werden: organisiert von ihnen oder in Kooperation mit ihnen. Sie verstärken bei den Kindern die Sprachförderimpulse und -aktivitäten, die in der Bildungsinstitution gesetzt werden.

Wenn sich Integrationsakteur*innen in diesen Bereichen verstärkt engagieren möchten, steht „[okay.zusammen leben](#)“ gerne für eine Fachberatung zur Verfügung!

Impressum:

okay.zusammen leben
Projektstelle für Zuwanderung und Integration
Färbergasse 15E, A-6850 Dornbirn
Tel +43/5572/398102
E-Mail: office@okay-line.at
www.okay-line.at

Projektträger: Verein Aktion Mitarbeit, ZVR-Nr.: 142483657

„okay-news. Integration in Vorarlberg“ ist ein unregelmäßig erscheinendes Informationsmedium der Projektstelle „okay. zusammen leben“.

okay.zusammen leben ist der programmatische Titel der Stelle für Zuwanderung und Integration in Vorarlberg. Wir führen einen Wissens- und Kompetenzort zum Thema, schaffen Rahmen für einen Wissens- und Erfahrungstransfer innerhalb des Landes und darüber hinaus und entwickeln mit anderen Akteuren im Land konkrete Integrationsprojekte.

Produktion und inhaltliche Verantwortung: „okay.zusammen leben“ / Projektstelle für Zuwanderung und Integration (Rechtsträger: Verein Aktion Mitarbeit), Redaktion: Eva Grabherr, eva.grabherr@okay-line.at; Caroline Manahl.

Datenschutz

Sie erhalten diese Information, weil wir Ihre E-Mail-Adresse als Interessent*in für den Bereich Integration in unserer Datenbank gespeichert haben. Ihre Daten werden nur zum Zweck der Information über die Aktivitäten und Initiativen im Bereich Integration verarbeitet. Ihre Daten werden von uns an keine andere Organisation weitergegeben. Sie haben jederzeit das Recht auf Auskunft über die Daten, Berichtigung, Löschung und Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung der Daten und das Recht auf Datenübertragbarkeit. Sie haben das Recht Ihre gegebene Einwilligung jederzeit per office@okay-line zu widerrufen. Sie haben das Recht auf Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde.